

Protokoll des Seminars: Die normative Ordnung der postnationalen Konstellation
Seminarleiter: Christian Bühler
Seminarsitzung: 28.10.08
Protokollantin: Yvonne Bauer; weiter bearbeitet von Christian Bühler

I. Kurze Rekapitulation der Sitzung vom 21.10.08:

Wiederholung des Schaubildes auf Seite 165 (Habermas, Jürgen 2008: Ach, Europa, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 138-191): Habermas' Rekonstruktion eines deliberativen Prozesses der Meinungs- und Willensbildung sowie Entscheidungsfindung in modernen Demokratien. Schleusenmodell/Kreislauf/System von Kommunikationen in und aus der lebensweltlichen Peripherie über die Massenöffentlichkeit in das formal institutionalisierte politische Zentrum.

Fragestellung:

Was verstehen wir unter Demokratie? Was zeichnet dieses Modell hinsichtlich der Herausforderungen der Demokratie durch die postnationale Konstellation aus?
Z.B. dass es nicht ex ante an einen abgeschlossenen homogenen Demos gekoppelt ist, auf Kommunikation basiert, die Bedingungen der Entfaltung einer diskursiven Öffentlichkeit und deliberativer Prozesse in Institutionen empirisch geprüft werden können.

II. Begrifflicher Exkurs:

Transnational: Nicht-staatliche Akteure (z.B. NGOs, Unternehmen, aber auch Regionen) beteiligen sich jenseits des Staates oder mit staatlichen Institutionen (z.B. im Rahmen von „global governance“) an politischen Prozessen.
International („inter nationes“): Zwischen Staaten stattfindende politische Beziehungen.
Supranational (supra = „über“): Institutionelle Ordnung, innerhalb derer Staaten nicht mehr ihre exklusive Souveränität ausüben, sondern sich beispielsweise durch Abstimmungsverfahren, die ein Überstimmtwerden ermöglichen oder durch gemeinsame Institutionen, wie Gerichte sowie Kommissionen an Regeln binden, gegen die sie kein Veto einlegen können (Beispiele: Europäischer Gerichtshof, Kompetenzen der Europäischen Kommission z.B. im Wettbewerbs- und Handelsrecht, Streitschlichtungsverfahren der WTO).

III. Foucault

Literaturangaben → Kürzel:

Foucault, Michel (2006): Sicherheit, Territorium, Bevölkerung, Frankfurt a.M.: Suhrkamp. (→ STB)

Foucault, Michel (2005): Analytik der Macht, Frankfurt a.M.: Suhrkamp. (→ AdM)

Foucault, Michel (1978): Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit, Berlin: Merve. (→ DdM)

Einleitung durch Seminarleiter:

- Kein normatives Demokratiemodell wie bei Habermas
- Keine direkte Stellungnahme zur postnationalen Konstellationen

- Aber: eine kritische „Theorie“ und Methodik, die geeignet ist, optimistische Grundannahmen des Habermas'schen Modells zu hinterfragen und eine interessante alternative Perspektive bietet, auf Themen wie den Formationsprozess moderner Staatlichkeit, die gesellschaftliche Gebundenheit von Individuen, die Rolle von Institutionen, etc.

Präsentation Foucault'scher Grundbegriffe (Katrin de Boer) und Diskussion:

- Vorbemerkung: Foucaults Grundbegriffe und gesamte Machtkonzeption unterliegen einem Wandel der von einem allgemeineren und subjektlosen, überwiegend negativen Machtverständnis hin zu konkreteren, mit dem Begriff der Gouvernamentalität tendenziell stärker auf den Staat hin orientierten und überwiegend produktiven Machtformen.
- „Gouvernamentalität“: hat „Objektivierungs- und Veridifikationseffekte bezüglich der Menschen selbst [...], indem sie sie als Subjekte konstituiert.“ Historisch entstanden im 18. Jhd. als für die moderne Staatsentwicklung konstitutive Regierungstechnik, „gebildet aus den Institutionen, den Verfahren, Analysen und Reflexionen, den Berechnungen und den Taktiken, die es gestatten, diese [...] komplexe Macht auszuüben“, die „als Hauptzielscheibe die Bevölkerung, als wichtigste Wissensform die politische Ökonomie und als wesentliches technisches Instrument die Sicherheitsdispositive hat“ (STB, S. 564f.; sowie mittleres Zitat: AdM, S. 171).
- Gouvernamentalität als Analysegegenstand:
 1. System der *Differenzierung*, das Dinge in eine Verhältnis zueinander setzt und Machtstrukturen hervorbringt.
 2. *Ziele* einer bestimmten Einflussnahme auf die Subjektconstitution und Handlungen anderer.
 3. Modalitäten
 4. Formen der *Institutionalisierung* von Macht.
 5. Maß und Art und Weise der Rationalisierung.
- „Dispositiv“: ein heterogenes Ensemble aus "Diskursen, Institutionen, architekturellen Einrichtungen, reglementierenden Entscheidungen, Gesetzen, administrativen Maßnahmen, wissenschaftlichen Aussagen, philosophischen, moralischen oder philanthropischen Lehrsätzen, kurz: Gesagtem ebensowohl, wie Ungesagtem [...]" (DdM, S.119); Idee einer subjektlosen Strategie.
- „Macht“: nicht das „Was“, sondern das „Wie“ ist Foucaults Frage. „»Machtbeziehungen«, »Kommunikationsbeziehungen« und »objektive Fähigkeiten« [sind ...] drei Arten von Beziehungen, die in Wirklichkeit eng miteinander verschränkt sind, sich gegenseitig stützen und einander als Instrument dienen.“ (AdM, S. 252). Diese Verknüpfungen gilt es zu analysieren. Im Unterschied zur Gewalt nicht die direkte Einwirkung auf andere oder Dinge, sondern die mittelbare „auf Handeln gerichtetes Handeln“ (reizt an, verleitet, verführt, erleichtert).
- Drei Mechanismen der Macht / Machttechnologien:
 - a) Juridische Mechanismen (Souveränität, mittelalterlicher Gerechtigkeitsstaat)
 - b) Disziplinarmechanismen (Staatsräson, Verwaltungsstaat des 16. und 17. Jhds.)
 - c) Sicherheitsmechanismen (Gouvernamentalität, Regierungsstaat ab 18. Jhd.)

Rückfragen der Seminarteilnehmer

1. *Gouvernementalität – Macht*

(Warum die Einführung des Gouvernementalitätsbegriffs durch Foucault?)

- Aus Foucaults historischen Analysen ergibt sich für ihn die Notwendigkeit, zu fragen, wie die Sublimierung souveräner Macht und Gewalt (Disziplinierung der Körper – „Anatomie-Politik“) hin zum „fürsorglichen“ Sicherheitsstaat (Regulierung der Bevölkerung – „Biopolitik“) vonstatten ging.
- In „The Subject and Power“ (Dreyfus/Rabinow (Hrsg.) 1982: Michel Foucault: Beyond Structuralism and Hermeneutics, Chicago) bezeichnet Foucault den „für Macht typische[n] Beziehungstyp“ relativ konkret als „»Regierung« von Menschen durch andere Menschen im weitesten Sinne des Wortes“. Wobei »Regieren« heißt, „das mögliche Handlungsfeld anderer zu strukturieren“ (AdM, S. 256f.)
- Macht wird mit der Einführung des Gouvernementalitätsbegriffs klarer politischen Rationalitäten und Strategien zuordenbar, ohne allerdings darauf verengt zu werden.
- Bsp. 1: Eine Regierungsweise greift in persönliche Handlungen ein (Kindergeld, um dem demografischen Wandel entgegen zu steuern; derzeit aktuell: Konjunktur ankurbeln, indem Anreize zum Konsum geschaffen werden).
- Bsp. 2: Gründung, Auftrag und Arbeit der Europäischen Grenzschutzagentur Frontex verstärken selbst den Trend, Immigranten in erster Linie als Sicherheitsproblem wahrzunehmen. Dies wiederum macht restriktive Migrationsgesetze „rational“ und stärkt die Legitimation entsprechender Institutionen.

2. *Subjekt – Macht*

- Macht funktioniert dort, wo Individuen lernen sich selbst gesteuert zu verhalten → Subjektivierungsprozess (Subjektivierung wird hier von Foucault im wörtlichen lateinischen Sinne (iacere = werfen) und aus dem sozio-historischen Kontext heraus als „Selbsterwerfung“ gedeutet.)
- Wie „funktioniert die Selbsterwerfung?“
Objektivierungsformen wie Wissenschaft/Disziplinen konstruieren ein Bild vom Menschen, seinen Eigenschaften, Bedürfnissen, Verhaltensweisen, etc.; sie schaffen auch Begriffe und ein Instrumentarium der Beobachtung, statistischen Erfassung, Erklärung, Prognose, etc., an die wieder Machtbeziehungen anknüpfen.
Die Subjektivierung findet in diesem durch objektivierende Diskurse und Dispositive vorstrukturierten Raum statt. Bis ins „Privateste“ *lernt* der Mensch sich als solcher wahrzunehmen und – was das genau heißt.
- Bsp. 1: Eindringen des ökonomischen Diskurses in die Familienpolitik: Probleme der Steigerung der Geburtenrate (Kindergeld; Anreize für Väter) oder der Veränderung von Einwanderungsbestimmungen (dazu ist allerdings zunächst wieder eine Veränderung der Einstellungen der Bevölkerung gegenüber „Ausländern“ notwendig).
- Bsp. 2: Der „flexible Mensch“ (Richard Sennett) des globalisierten Kapitalismus.

Kritische Rückfragen an Foucault

- Abgrenzungs-, Zuordnungs- und Interpretationsprobleme: Wann ist ein Sachverhalt einem Dispositiv oder der Wirkung einer Gouvernementalität zuzuordnen? Kann nicht ein und dieselbe Sache verschiedenen Strategien dienen und ist damit die Interpretation und überhaupt die Rekonstruktion des „Archivs“, des empirischen Materials und seiner Deutung nicht zu individuell aufgeladen?
- Wie ist Kritik möglich? Immer aus dem Blickwinkel der „Schwächeren“ heraus? Ist das der „normative Anker“? Aber wenn überindividuelle Strukturen so stark sind – woher soll Kritik und Widerstand kommen?

Offenes Brainstorming: Wie ist Kritik möglich – oder ist die Unterwerfung des Subjekts total?

1. Selbstreflexion? Ja, aber: weder kognitivistisch noch solipsistisch verengt zu verstehen. Bestimmte Arten und Weisen der Selbstregierung ermöglichen es den Individuen, „nicht auf diese Weise“, sondern stärker auf der Grundlage ihrer eigenen Entscheidungen regiert zu werden.
2. Gouvernementalität – ermöglicht kritische Fragen, warum z.B. eine bestimmte Rationalität einer anderen Art und Weise der Problematisierung vorgezogen werden sollte. Hier eine Ähnlichkeit mit Habermas' Kritik an der „Kolonialisierung der Lebenswelt“.
3. Alles als historisches Ereignis sehen; die historische Entwicklung zeigt dann die Kontingenz der Faktizität unserer Gegenwart (dass es zwar ist wie es ist, aber nicht, weil es notwendig so sein muss, sondern weil es aus bestimmten Gründen (!) eben so geworden ist, d.h. auch, dass es möglicherweise ebenso gut anders sein kann).